Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 45 (2014)

Artikel: Die Transmission der Breta sögur als Beispiel für verschiedene Formen der translatio innerhalb der mittelalterlichen isländischen Literatur

Autor: Gropper, Stefanie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Transmission der *Breta sögur* als Beispiel für verschiedene Formen der *translatio* innerhalb der mittelalterlichen isländischen Literatur

STEFANIE GROPPER, TÜBINGEN

Wie verschiedene der im vorliegenden Band enthaltenen Beiträge zeigen, sind mit allen übersetzten Rittersagas zwei große philologische Probleme verbunden:

a. Ihre Überlieferungsgeschichte ist sehr kompliziert.
b. Das Verhältnis zwischen Vorlage und Übersetzung ist oft nur schwer zu bestimmen, weil eben die Übersetzung und die Vorlage stemmatisch recht weit auseinander sind und weil andererseits die Übersetzungen recht frei mit ihren Vorlagen verfahren – zumindest für unsere heutigen Begriffe von Übersetzung.

In dieser Hinsicht sind die *Breta sögur,* die isländische Übersetzung Geoffreys of Monmouth *Historia regum Britanniae,* keine Ausnahme: Es sind nur wenige und zum Teil nur fragmentarische Handschriften der *Breta sögur* erhalten, und aufgrund dieser Situation ist es ebenso schwierig, die Übersetzung mit ihrer lateinischen Vorlage zu vergleichen wie die unterschiedlichen Versionen der Saga untereinander. Die erhaltenen Fassungen der *Breta sögur* basieren auf einer Überarbeitung der ursprünglichen Übersetzung, und daher sind nur bedingt Aussagen über die Arbeitsweise des Übersetzers möglich. Das Ziel dieses Beitrages besteht darin zu zeigen, wie sich Texte im Lauf der Transmission verändern können und dass daher bei der Gattungsbestimmung mittelalterlicher Werke der Überlieferungskontext berücksichtigt werden muss. Die Offenheit und Dynamik handschriftlich tradierter Texte hat zur Folge, dass sie im Lauf der Transmission immer wieder an neue Kontexte adaptiert werden können. Dadurch entziehen sie sich unter Umständen sogar einer Gattungszuordnung nach unseren heutigen Maßstäben. Wie der Fall der *Breta sögur* zeigt, wurden solche Texte quasi zweimal übersetzt: einmal interlingual, d.h. von der lateinischen oder einer anderen Fremdsprache in die Volkssprache, und einmal intralingual, indem sie innerhalb des volkssprachigen Literatursystems in einen neuen Kontext übertragen wurden.

Die mittelalterliche Transmission der *Breta sögur*

In allen erhaltenen Handschriften folgen die *Breta sögur* auf die Version β der *Trójumanna saga*. Wie es bei dieser interpolierten Version der *Trójumanna saga* der Fall ist, gibt es auch von den *Breta sögur* eine längere und eine kürzere Fassung, wo-

bei die längere Fassung nur in zwei jeweils unvollständigen Handschriften erhalten ist:

1) Die Pergamenthandschrift AM 573, 4to, die ins 14. Jahrhundert datiert wird, enthält außer der *Trójumanna saga* und der längeren Version der *Breta sögur* noch den Anfang des *Valvers þáttr*, ein Text, der in enger inhaltlicher Beziehung zur *Parcevals saga* steht. In dieser Handschrift enden die *Breta sögur* mit dem Tod König Arthurs, um dann zu der Gralsgeschichte überzuleiten.
2) Sth. Papp. fol. no. 58 entstand im 17. Jahrhundert als Abschrift der verlorenen *Ormsbók* aus dem 14. Jahrhundert. Leider ist nur der erste Teil der Saga erhalten, die hier noch vor der Erzählung von König Arthur abbricht. Die wörtlichen Übereinstimmungen mit AM 573, 4to lassen den Schluss zu, dass beide Handschriften Kopien derselben Vorlage sind.

Die kürzere Fassung der *Breta sögur* ist nur in AM 544, 4to überliefert, einem Teil der *Hauksbók*. Diese umfangreiche Handschrift entstand zwischen 1301 und 1314 im Auftrag von Haukr Erlendsson, einem in Norwegen ansässigen Isländer, und enthält eine Vielzahl von Texten unterschiedlichsten Inhalts. Obwohl in der heutigen Anordnung der *Hauksbók* die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* durch zwei Blätter voneinander getrennt sind, bilden sie dennoch eine textliche Einheit:[1] dies ist daraus ersichtlich, dass die *Trójumanna saga* auf die folgenden *Breta sögur* verweist, die chronologisch den Bericht der *Trójumanna saga* mit der Erzählung von der Gründung Roms durch Aeneas fortsetzen.

Die Überlieferungsgemeinschaft *Trójumanna saga – Breta sögur*

Während des Mittelalters war die Kombination von Trojanergeschichte und Geschichte der Briten in ganz Europa weit verbreitet. Obwohl die lateinischen Vorlagen der beiden Texte unabhängig voneinander nach Island gelangten, wurden die Übersetzungen schon bald gemeinsam tradiert und offensichtlich auch als zusammengehörige Geschichte betrachtet.

Die Version β der *Trójumanna saga* unterscheidet sich von der α-Version vor allem durch die Benutzung zusätzlicher Quellen. Wie Jonna Louis-Jensen zeigen konnte, wurden in die ursprüngliche Übersetzung der *Trójumanna saga* Auszüge aus der *Ilias Latina* interpoliert, die im Mittelalter als antiker Text galt und zum Kanon der Schulliteratur zählte.[2] Unter Umständen wurden die Überarbeitung und Interpolation der isländischen Daresübersetzung durch ihre Verknüpfung mit den *Breta sögur* veranlasst. Da zahlreiche Handschriften von Geoffreys *Historia regum Britanniae* ebenfalls eine Version des Darestextes enthalten, gelangte möglicherweise zu-

---

1 Obwohl fol. 34 und 35 bereits vor *Trójumanna saga* und *Breta sögur* geschrieben wurden, wurden sie erst später an dieser Stelle eingesetzt, um die Lage zu komplettieren. [Stefán Karlsson. 1964. "Aldur Hauksbókar." *Fróðskaparrit. Annales Societatis Scientiarium Færoensis* 13, 117].

2 Glauche, Günter. 1970. *Schullektüre im Mittelalter. Entstehungen und Wandlungen des Lektürekanons bis 1200 nach den Quellen dargestellt.* München, 70–71 und 110.

sammen mit der lateinischen Vorlage der *Breta sögur* eine zweite – interpolierte – Handschrift des Darestextes nach Island, die dann zur Überarbeitung der bereits vorhandenen Übersetzung benutzt wurde. Diese überarbeitete Version der *Trójumanna saga* wurde dann zusammen mit den nachfolgenden *Breta sögur* in unterschiedliche handschriftliche Kontexte integriert.

a) Die Überlieferungsgemeinschaft in der *Hauksbók* (AM 371, 4to; AM 544, 4to; AM 675, 4to)

Der erste Teil der Handschrift (AM 371, 4to)[3] enthält zwei Texte, die sich mit der Geschichte Islands befassen: *Landnámabók* ['Das Buch von der Besiedlung Islands'] und *Kristni saga* ['Die Saga von der Christianisierung Islands']. Am Ende der *Landnámabók* erklärt Haukr Erlendsson, er habe für seine Version zwei ältere Redaktionen des Textes kombiniert.[4] Dabei kürzte er an verschiedenen Stellen seine Vorlage oder übersprang ganze Passagen. Er erweist sich dabei als kompetenter Redaktor, der seine unterschiedlichen Quellen harmonisierte und redigierte.

Der zweite Teil der *Hauksbók* (AM 544, 4to) enthält unter anderen einen Text, der in Finnur Jónssons Edition als *Heimslýsing ok helgifræði* ['Kosmographie und Theologie'] überschrieben wurde, bestehend aus unterschiedlichen Abschnitten über geographische, kalendarische und theologische Themen. Die meisten dieser Teiltexte basieren auf lateinischen oder altenglischen Vorlagen. Da einige dieser Textabschnitte auch in anderen isländischen Handschriften überliefert sind, wurden sie vermutlich kaum speziell für die *Hauksbók* übersetzt.[5] Auch die folgenden Textpassagen, die Finnur Jónsson unter dem Titel *Heimspeki ok helgifræði* ['Philosophie und Theologie'] zusammenfasste, haben sicher fremdsprachige Vorlagen, auch wenn in den meisten Fällen die direkten Quellen noch nicht identifiziert werden konnten.[6] Anschließend an diese enzyklopädisch ausgerichteten Texte enthält die *Hauksbók* das Eddalied *Völuspá* in einer vom Codex Regius und der *Snorra Edda* etwas abweichenden Version. Darauf folgen die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* sowie der Lehrdialog *Viðræða líkams ok sálar* ['Dialog zwischen Körper und Seele'], der aus zwei unterschiedlichen Vorlagen zusammengesetzt, mit einer Einleitung

---

3 Dieser Teil der Handschrift ist defekt, aber die Lakune kann aus einer Abschrift des 17. Jahrhunderts ergänzt werden. [*Hauksbók.*] 1960. *The Arnamagnæan Manuscripts 371, 4to; 544, 4to; and 675, 4to.* Hg. von Jón Helgason. Kopenhagen, xii.

4 "Enn þersa bok ritada (ek) Haukr Ellinz svn. epter þeiri bók sem ritad hafdi herra Sturla logmadr hinn frodazti madr ok eptir þeiri bok annarri er ritad hafdi Styrmir hinn fródi. ok hafda ek þat or hvaRi sem framar greindi. enn mikill þori var þat er þær sogdu eins badar." ["Und dieses Buch schrieb (ich), Haukr Erlendsson, nach dem Buch, das der Gesetzessprecher herra Sturla, ein sehr kluger Mann, geschrieben hatte, und nach einem anderen Buch, das Styrmir der Weise geschrieben hatte. Und ich nahm aus jedem das, wie ich es vorher erläuterte. Aber es war ein großer Teil, wovon beide übereinstimmend berichteten." *Hauksbók.* 1892-96. Hg. von Finnur Jónsson. Kopenhagen, 124, Z. 19–23].

5 Die Quellen werden ausführlich behandelt von Finnur Jónsson in *Hauksbók*, CXVI–CXXIII.

6 Vgl. dazu Finnur Jónsson in *Hauksbok*, CXXIII–CXXV.

und Verbindungsstücken versehen wurde.[7] Auf diesen großen Komplex übersetzter Texte folgen drei Isländersagas: der *Hemings þáttr*, dessen Beginn in einer umfangreichen Lakune verloren ging; die *Heiðreks saga ok Hervarar*, die ebenfalls unvollständig ist, aber aus jüngeren Papierabschriften der *Hauksbók* ergänzt werden kann;[8] die *Fóstbræðra saga* in einer stark gekürzten Version. Daran schließt sich eine kurze Einführung in das Rechnen mit arabischen Ziffern an.[9] Die vier darauf folgenden Texte befassen sich mit norwegischer Geschichte: die *Eiríks saga rauða*[10], die wie die anderen von Haukr bearbeiteten Texte eine Tendenz zur *brevitas* und einfachem Stil aufweist; die *Skálda saga*, die nur in der *Hauksbók* und davon erstellten Kopien überliefert ist; der *Þáttr af Upplendinga konungum*, der ebenfalls nur in der *Hauksbók* erhalten ist und der in enger Beziehung zum letzten Abschnitt der *Ynglinga saga* steht; der *Ragnars sona þáttr*, der auch nur in der *Hauksbók* überliefert ist.[11] Dieser zweite Teil der *Hauksbók* endet mit dem Text *Prognostica Temporum*, der auch aus anderen isländischen und norwegischen Handschriften bekannt ist.[12]

Der dritte und letzte Teil der *Hauksbók* (AM 675, 4to) enthält lediglich eine fragmentarische Version der isländischen Übersetzung des *Elucidarium*. Die in Finnur Jónssons Edition darauf folgenden Genealogien sind nur in jüngeren Papierabschriften erhalten.

Die in der Forschung häufig geäußerte Meinung, dass dieses vielfältige und inhaltlich breit angelegte Material weder einen inneren Zusammenhang habe noch systematisch geordnet sei,[13] berücksichtigt nicht, dass die Handschrift nicht vollständig erhalten ist und dass daher auch die Reihenfolge der Texte unsicher ist.[14] Sicher ist jedoch, dass die *Hauksbók* ursprünglich eine eindrucksvolle und ziemlich umfangreiche Handschrift gewesen sein muss, dass sie aber nie eine reich ausgestatte Repräsentationshandschrift war, sondern zum häufigen Gebrauch bestimmt war.

Als Gesamtwerk bildet die *Hauksbók* eine umfassende Enzyklopädie mit dem Schwerpunkt auf historischen Themen, wobei dennoch alle vier für eine mittelalterliche Enzyklopädie charakteristischen Teile repräsentiert sind: Kosmologie, Ge-

---

7 Vgl. Finnur Jónsson in *Hauksbók*, CXXV–CXXVI.

8 Wie im Fall der *Landnámabók* versucht Haukr auch bei diesem Text unterschiedliche Vorlagen in Einklang zu bringen. Vgl. *The Arnamagnæan Manuscripts*, xvi–xvii.

9 Vgl. zu diesem Text Christoffersen, Marit und Otto B. Bekken. 1985. "Algorismus i Hauksbók i europeisk perspektiv." *The Sixth International Saga Conference 28.7. – 2.8.1985, Workshop papers*, vol. I. Kopenhagen, 131–150.

10 Nach Ansicht von Richard Perkins nahm Haukr diese Saga in die Handschrift auf, weil Þorfinnr karlsefni zu seinen Vorfahren zählte. Perkins, Richard. 1978. *Flóamanna Saga, Gaulverjabær and Haukr Erlendsson*. Reykjavík, 30.

11 Über die Stellung dieses Texts innerhalb der Ragnar loðbrók-Tradition vgl. McTurk, Rory. 1991. *Studies in Ragnars saga Loðbrókar and its Major Scandinavian Analogues*. Oxford, 56.

12 *The Arnamagnænan Manuscripts*, xviii.

13 So z.B. Jón Helgason in *The Arna-Magnæan Manuscripts*, xviii, oder Finnur Jónsson in *Hauksbók*, LXIII, Anm. 1.

14 Stefán Karlsson, "Aldur Hauksbókar", 117–118.

schichte, Naturwissenschaft und Ethik,[15] wobei der Schwerpunkt auf der Geschichte liegt. Als enzyklopädisches Werk erfüllt die *Hauksbók* die Funktion einer Bibliothek, indem sie auszugsweise den Inhalt vieler Bücher wiedergibt, die ein breites Wissensspektrum abdecken. Die Struktur der *Hauksbók* wie auch anderer mittelalterlicher Enzyklopädien ist geprägt durch ein offenes, parataktisches Prinzip, das auf den ersten Blick den Eindruck einer reinen Materialsammlung erweckt.[16] Als Kompilation volkssprachiger gelehrter Texte lateinischen Ursprungs bezeugt die *Hauksbók*, dass es während des 13. und 14. Jahrhunderts in Norwegen und Island eine zunehmende Zahl laikaler Interessenten für gelehrte Texte gab.

Im Kontext der *Hauksbók* sind die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* als historiographische Texte zu betrachten, in denen sich Isländer und Norweger – und aufgrund der in der Handschrift enthaltenen Genealogien speziell die Familie Haukr Erlendssons – auf trojanischen Ursprung beriefen und damit die Geschichte Norwegens und Island in einen welthistorischen Zusammenhang einbanden.

b) Die Überlieferungsgemeinschaft in den beiden Handschriften *Ormsbók* und AM 573, 4to

Im Vergleich zur *Hauksbók* standen die *Trójumanna* saga und die *Breta sögur* in den anderen beiden Handschriften in einem ganz anderen Kontext. Der Inhalt der verlorenen *Ormsbók*, der Vorlage von Sth. Papp. fol. no. 58, kann mit Hilfe eines im 17. Jahrhundert erstellten Index rekonstruiert werden:

> Orms Snorrasons Book | Continet Troijomanna Saga. Anundar Jarls Sona Saga; & alia varia, nempe Magus Jarls Saga | Lais Floretz | Berings | Remundars | Eriks Iwenis | Bewis | Myrmans | Parhalops | Enohs & Partiwals Sagor.[17]
>
> [Das Buch von Ormr Snorrason enthält Trójumanna saga, die Saga der Söhne Önundr jarls und verschiedenes anderes, nämlich Magus saga jarls, die Lais von Flores sowie Berings saga, Remundar saga, Erex saga, Ivens saga, Bevers saga, Myrmans saga, Partalopa saga, Enoks saga und Parzivals saga.]

Obwohl einzelne Punkte des Index umstritten sind, besteht Einigkeit darin, dass die *Troijomanna saga* auch die *Breta sögur* einschloss.[18] Die restlichen identifizierbaren

---

15 Über die Gattung der mittelalterlichen Enzyklopädien vgl. Meier, Christel. 1984. "Grundzüge der mittelalterlichen Enzyklopädik." *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposium Wolfenbüttel 1981*. Hg. von Ludger Grenzmann und Karl Stackmann. Stuttgart, 467–500.

16 Vgl. Meier, "Grundzüge der mittelalterlichen Enzyklopädik", 481.

17 Vgl. Broberg, Grén. 1908. "Ormr Snorrasons bok". *Arkiv för nordisk filologi* 24, 56–57.

18 Dies belegt ein Eintrag in Johannes Thomae Bureus' Katalog von 1651: "Ormer Snorresson, på Pergament, in folio, rätt gammal Suänska, och mächta tätt styl, om Troiæ förstöring, och Ängelands första bebygning, samt een hoop andra Historier, angående Frankerike och Tyskland." ['Ormr Snorrason, auf Pergament, in folio, recht altes Schwedisch und ziemlich dichter Stil, über die Zerstörung Trojas und Englands früheste Besiedlung zusammen mit einer Reihe anderer Erzählungen, betreffend Frankreich und Deutschland.'] Zitiert nach Gö-

Sagas, deren ursprüngliche Reihenfolge in der Handschrift der Index nicht exakt spiegelt,[19] waren Übersetzungen französischer Lais und arthurischer Romane sowie isländische, d.h. originale Rittersagas. Das bedeutet, dass innerhalb der *Ormsbók* die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* in einem Kontext höfischer Literatur standen, so dass sich hier die Rezeption eher auf das *delectare* konzentrierte, während in der *Hauksbók* wohl eher das *prodesse* im Vordergrund stand.

Auch in der nur fragmentarisch erhaltenen Schwesterhandschrift AM 573, 4to standen die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* offensichtlich in einem höfischen Kontext: der Text der *Breta sögur* endet hier bereits nach dem Bericht über König Arthurs Tod, worauf sich der *Valvers þáttr* anschließt, ein Text aus dem Umkreis der *Parcevals saga*. Da sich die erhaltenen Abschriften der *Ormsbók* und die Handschrift AM 573, 4to nur teilweise überschneiden, können wir nicht mit Sicherheit sagen, ob der Verlauf der *Breta sögur*, d.h. also nach Arthurs Tod mit Fortsetzung durch den *Valvers þáttr*, in beiden Handschriften identisch war. Sicher ist nur, dass beide Handschriften vor allem höfische Literatur enthielten.

Der Wortlaut der *Trójumanna saga* und der *Breta sögur* unterscheidet sich in diesen drei Handschriften beträchtlich. Da jedoch alle drei Handschriften im 14. Jahrhundert entstanden und entweder direkt oder indirekt von einer gemeinsamen Vorlage abstammen, stellen sich folgende Fragen: Warum griffen die Redaktoren so stark ein? Warum konnten sie dies überhaupt? Was bezweckten sie mit diesen Änderungen? Verglichen mit *Hauksbók* weichen *Ormsbók* und AM 573, 4to nur im Detail voneinander ab, so dass beide auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen müssen, in der die wesentlichen Charakteristika dieser Redaktion bereits enthalten waren.[20]

Translatio 1: interlinguale Übersetzung (*interpretatio* der Vorlage und *imitatio* der einheimischen Literatur)

Da nur spätere Bearbeitungen der ursprünglichen Übersetzung erhalten sind, ist ein Vergleich zwischen lateinischer Vorlage und isländischem Text nur bedingt möglich. Dennoch sollen im Folgenden diejenigen inhaltlichen und stilistischen Charakteristika beschrieben werden, die allen erhaltenen isländischen Fassungen gemeinsam sind und die daher vermutlich von Anfang an vorhanden waren.

Anlass zu einer isländischen Übersetzung der *Historia regum Britanniae* boten zum einen die in ihr enthaltenen Informationen über die isländische und skandinavische Vorzeit: Geoffrey berichtet, dass der König von Thule an der Seite des britischen Königs Arthur kämpfte und die Orkneys, Norwegen, Gotland und Dänemark

---

del, Vilhelm. 1904. "Ormr Snorrasons bok." *Nordiska Studier tillegnade af Adolf Noreen*. Uppsala, 357].

19 Sanders, Christopher. 1979. "The Order of Knights in Ormsbók." *Opuscula* 7, 141.

20 Die interessante Frage, ob das Stemma der Version β der *Trójumanna saga* auch auf die *Breta sögur* übertragen werden kann, muss bis zur Fertigstellung der kritischen Edition der *Breta sögur* offen bleiben. Es gibt jedoch bis jetzt keine Argumente, die dagegen sprächen, dass die interpolierte Version der *Trójumanna saga* auf allen Überlieferungsstufen bereits mit den *Breta sögur* verbunden war.

König Arthur tributpflichtig waren. Andererseits gab die *Historia* die Möglichkeit, eine Verbindung zwischen dem trojanischen Königsgeschlecht und den norwegischen Herrschern, und damit auch mit den führenden isländischen Familien, herzustellen. Einer der ersten norwegischen Könige, Hákon, Sohn des Reichseinigers Haraldr hárfagri, wurde beim englischen König Aethelstan aufgezogen.

Die ersten fünf Paragraphen der *Historia*, die Widmung, Prolog und eine geographische Beschreibung der britischen Inseln enthalten, fehlen in der isländischen Übersetzung. Stattdessen fassen die *Breta sögur* in einem stark raffenden Auszug aus der *Aeneis* die Ereignisse nach dem Ende des Trojanischen Krieges bis zur Ankunft des Aeneas in Italien zusammen, wodurch die zeitliche Lücke zwischen dem Ende des Trojanischen Krieges und der Besiedelung Britanniens geschlossen wird. Mittels dieses Auszuges aus der *Aeneis* wurde die β-Version der *Trójumanna saga* mit der Übersetzung der *Historia regum Britanniae* zu einem fortlaufenden Geschichtswerk verbunden, das in seiner einzigen vollständig erhaltenen Fassung, der *Hauksbók*, den Zeitraum von den göttlichen Vorfahren des Königs Priamus in Troja bis zum norwegischen König Hákon Haraldsson umfasst.

Hinsichtlich des Handlungsablaufes und der inneren Gliederung schließt sich der isländische Text eng an seine lateinische Vorlage an, weist jedoch generell eine Tendenz zu Kürzungen auf. Nahezu wörtlich übersetzte Abschnitte wechseln sich mit zusammengefassten, frei wiedergegebenen Passagen ab. Die auffällige wechselnde Handlungsintensität ist bereits in der lateinischen Vorlage angelegt.[21] Detailliert erzählte, episodische Abschnitte sollen exemplarisch Entwicklungen verdeutlichen, während die gerafften Passagen verschiedene Themenkreise miteinander verbinden und neue Handlungsstränge anbinden.

Gegenüber Geoffreys Darstellung wirkt der Bericht der *Breta sögur* jedoch ausgeglichener. Der Übersetzer bemühte sich darum, allen britischen Herrschern gleich viel Raum zuzumessen. Arthur, dessen Geschichte in der *Historia* ein Viertel des gesamten Textes einnimmt, war für den isländischen Übersetzer offensichtlich nur einer von vielen britischen Königen, so dass er den ihn betreffenden Teil seiner Vorlage besonders stark kürzte. Eindeutig erkennbar wird dieses Prinzip des Ausgleichs im Schlussteil der Saga, der die Zeitspanne nach dem Tod Arthurs behandelt: Er enthält mehrere Abschnitte, die nahezu wörtlich mit der lateinischen Vorlage übereinstimmen, während die hier vorgenommenen Kürzungen nicht als überproportional zahlreich bezeichnet werden können.

Trotz der grundsätzlichen inhaltlichen Übereinstimmung mit der Vorlage geben die *Breta sögur* den Text auf weiten Strecken sehr frei wieder. So fehlen z.B. Angaben, die nur für ein mit den englischen Verhältnissen vertrautes Publikum von Interesse sein konnten, wie Einzelheiten des Straßenbaus oder Parallelen zwischen den

---

[21] Siehe dazu Pähler, Heinrich. 1958. *Strukturuntersuchungen zur Historia Regum Britanniae des Geoffrey of Monmouth*. Bonn, 87 sowie Tatlock, J. S. P. 1974. *The Legendary History of Britain*. New York, 26 und 393.

dargestellten Ereignissen und zeitgenössischer englischer Geschichte.[22] Die Selbständigkeit des Übersetzers gegenüber der Vorlage wie auch sein Selbstbewusstsein als Autor zeigen kleinere Anmerkungen zur Berichterstattung und literarischen Darstellung.[23] Chronologische Lücken werden gewissenhaft vermerkt und auf die mangelhafte Quellenlage zurückgeführt.[24] Andere Veränderungen lassen erkennen, dass sich der Übersetzer Gedanken über die Verständlichkeit und den logischen Zusammenhang machte. So nennt z.B. Brutus in der *Historia* §21 die neu besiedelte Insel Britannien und seine Genossen Britones. Dem Übersetzer schien offensichtlich die sprachliche Verbindung zwischen Brutus und Britannien nicht überzeugend, weshalb er Brutus zuerst seinen Namen in Brito ändern und ihn erst dann die Benennung des Landes und seiner Einwohner vornehmen lässt.[25]

Der Aufbau der Abschnitte über die einzelnen Könige weist Ähnlichkeit mit entsprechenden Passagen in dem *Ágrip*, der *Historia Norwegiæ* oder dem Werk des *Theodricus monachus* auf.[26] Die norwegischen Königschroniken, die schon bald nach ihrer Entstehung in Island rezipiert wurden, bildeten vermutlich das Vorbild für die Präsentation der britischen Könige in den *Breta sögur*, die ihrerseits wiederum Snorris Darstellung der frühen norwegischen Könige in der *Ynglinga saga* beeinflusst haben können: Die Darstellungen sind einerseits stereotyp in der Aufreihung der einzelnen Eigenschaften, bemühen sich andererseits darum, die für die Laufbahn des Herrschers wesentlichen Charakteristika knapp und präzise darzustellen. Neben den Reden[27] sind diese Personenbeschreibungen diejenigen Abschnitte, in denen am

---

22 Z.B. *Historia* §39 versus *Breta sögur* (1848), 174. Unter den von Belir [=Belius] errichteten Bauwerken werden nur diejenigen in London detaillierter beschrieben, während es über den Rest zusammenfassend heißt: "hann lèt þar gera margar borgir ok kastala" ["dort ließ er viele Burgen und Schlösser bauen" *Breta sögur* (1848), 180 versus *Historia* §44].

23 So lassen die *Breta sögur* den Pendrasus [*Historia* §15] in seiner Antwort an Brutus hinzufügen: "má ok vera at vâr viðrskipti verði í sögur sett;" ["es kann auch sein, dass über unseren Kampf eine Erzählung verfasst wird"(1848), 130]. Nach dem Tod des Conedagus [*Historia* §33] heißt es in AM 573: "eingi er nu sagha fra konungum nockura stunnd. en þo ero þeir nefndir er huerr tok riki eftir annan." ["nun gibt es über einige Zeit hinweg von den Königen keine Erzählung, aber es wird dennoch berichtet, welche nacheinander die Herrschaft übernahmen" fol. 35v (nicht in der Edition von Jón Sigurðsson verzeichnet); dieser Zusatz, der im Wortlaut der Hauksbók fehlt, muss auf die Vorlage von AM 573 zurückgehen, da er auch im Text der Ormsbók enthalten ist].

24 Als Zusatz zu *Historia* §52: "Þá fór síðan ríkit lítt at skilum, þvíat þá voru ýmsir konúngar, ok er engi saga frá þeim ger" ["Dann geriet die Herrschaft etwas in Unordnung, denn es gab dann verschiedene Könige, über die es keine Erzählung gibt." *Breta sögur* (1848), 188].

25 *Breta sögur* (1848), 138.

26 Alle drei Werke entstanden gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Norwegen. Es steht zweifelsfrei fest, dass zwischen den drei Chroniken eine literarische Abhängigkeit bestehen muss und dass alle drei Werke aus der gleichen historischen Tradition schöpften. *Ágrip* fungiert dabei als Zwischenglied der voneinander unabhängigen *Historia Norwegiæ* und dem Werk des Theodricus. Über die genaue Konstellation des Verhältnisses herrscht jedoch Uneinigkeit in der Forschung. Einen Überblick darüber gibt Ulset, Tor. 1983. *Det genetiske forholdet mellom Ágrip, Historia Norwegiæ og Historia de antiquitate regum Norwagiensium*. Oslo.

27 Vgl. z.B.: "Undarleg er ágirni yður, Rúmverja, er þèr krefit af oss skatta, þar sem vèr höfum ruðt merkr ok úbygðir oss til atvinnu; væri yðr betra að binda við oss frið ok vináttu, ok styrkja

häufigsten Alliteration auftritt. Die Einzelheiten der Beschreibungen stimmen jeweils mit der lateinischen Vorlage überein, stehen aber häufig in abgeänderter Reihenfolge und folgen einem durchgehend eingehaltenen Schema: Zuerst wird der Name des Königs genannt, worauf die Charakterisierung der Person, eine Aufzählung der von ihm errichteten Bauwerke und seiner bedeutendsten Taten sowie schließlich die Umstände seines Todes folgen.[28] Diesem Schema folgt auch die Beschreibung Arthurs, die nur aus einer Aufzählung seiner Eigenschaften besteht, diese aber nicht wie die *Historia* durch Episoden illustriert:

> hann var þá xv vetra gamall. Hann var mikill á vöxt, venn at áliti, spekíngr at viti, örr af fé, sterkr, harðr ok vâpndjarfr, glaðr ok góðr vinum en grimmr úvinum, fastnæmr ok forsjáll, siðlátr ok sigrsæll, víðfrægr ok at öllu vel menntr.[29]
>
> [Er war damals 15 Jahre alt. Er war groß gewachsen, von schönem Aussehen, klug an Wissen, freigebig mit Geld, stark, kräftig und kühn an den Waffen, fröhlich und gut zu seinen Freunden, aber grausam zu seinen Feinden, unbeugsam und umsichtig, sittsam und siegreich, weit berühmt und in jeglicher Hinsicht wohl gebildet.]

Die *Breta sögur* sind somit ein Beispiel dafür, dass nicht nur die ausländische Literatur die isländische Produktion beeinflusste, sondern dass auch die einheimische – lateinischsprachige und volkssprachige – Literatur Modell bildend für die Rezeption fremder Werke sein konnte. Die Parallelen zu den norwegischen Königschroniken lassen die These zu, dass die *Breta sögur* in ihrer frühesten Form als historiographisches Werk intendiert waren. Damit gehörte die isländische Übersetzung der gleichen Gattung an wie die lateinische Vorlage, auch wenn sich die formale Gestaltung stärker an einheimischen Modellen orientierte. Dies erklärt auch die in den *Breta sögur* spürbare Abneigung gegenüber Wertungen und die neutraleren Formulierungen in denjenigen Passagen, in denen sich Geoffrey negativ über Skandinavien oder dessen Einwohner äußert. Die ab *Historia* §82 zunehmenden Kürzungen in den *Breta sögur* betreffen nicht zuletzt die verstärkt auftretenden nationalistischen Äußerungen und zeitgenössischen Anspielungen Geoffreys, womit dieser auf die Zustände in England aufmerksam machen wollte, die jedoch für einen Isländer Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts ohne Belang waren.

---

vort ríki með yðrum mikla styrk; en þó at vèr hafim at vâru ríki nauðulega komizt, þá eru vèr nú úvitandi til alls úfrelsis, ok þó at guðin sjálf vili oss þrælka, þá skulu vèr með öllu megni móti standa; hverfit frá þessi ætlan, þvíat vèr skulum með vilja goðanna móti rísa." ["Merkwürdig ist eure Gier, Römer, dass ihr von uns Steuern verlangt, wo wir doch Wälder und Ödnis für unseren Unterhalt gerodet haben; es wäre besser für euch, mit uns Frieden und Freundschaft zu schließen und unser Reich durch eure große Streitmacht zu stärken; aber auch wenn wir nur mit Mühe und Not zu unserem Reich gekommen sind, so kennen wir doch die Unfreiheit überhaupt nicht, und auch wenn die Götter selbst uns knechten wollen, so werden wir uns mit aller Kraft dagegen wehren; lasst ab von diesem Vorhaben, denn wir werden uns mit dem Willen der Götter dagegen wehren." *Breta sögur* (1848), 190].

28 z.B. die Charakteristik Leils [*Historia* §28 bzw. *Breta sögur* (1848), 154]; Charakteristik des Hudibras [*Historia* §29 bzw. *Breta sögur* (1848), 154]; Charakteristik Leirs [*Historia* §31 bzw. *Breta sögur* (1848), 156].

29 *Breta sögur*, 88.

Doch die *Breta sögur* entsprechen nicht nur strukturell, sondern auch stilistisch der einheimischen narrativen Tradition. So folgen Kampfschilderungen stereotypen Mustern, ohne auf die Vorgaben der Vorlage Rücksicht zu nehmen, und verwenden Floskeln, wie sie auch aus vielen anderen isländischen Texten bekannt sind:

> tekst þar harðr bardagi ok mikit mannfall. Koríneus gengr í gegnim fylkíngar konúngs ok höggr á tvær hendr, ok í þessu slást konúngs menn á flótta, en hann leypr eftir þeim með brugðit sverð, [...] Ok er hann sér Koríneus, höggr hann til hans, en Koríneus brá við skildinum ok höggr hann sundr í miðju; kom þá Brútus til með c riddara, ok drepa þeir þá drjúgum hvert þat barn er eigi flýði, ok áttu þeir at rósa fögrum sigri ok miklu herfangi.[30]
>
> [Dann beginnt ein erbitterter Kampf mit großen Verlusten. Korineus dringt durch die Schlachtreihen des Königs vor und schlägt nach beiden Seiten, und damit werden die Männer des Königs in die Flucht geschlagen, er (= Korineus) aber läuft ihnen mit gezogenem Schwert hinterher, [...] Und als er Korineus sieht, schlägt er nach ihm, aber Korineus hielt den Schild dagegen, den er in der Mitte entzwei schlägt; da kam Brutus mit 100 Reitern, und sie töten nahezu jedes Menschenkind, das nicht floh, und dann konnten sie sich eines schönen Sieges und großer Beute loben.]

Im Allgemeinen nehmen jedoch Kampfbeschreibungen in den *Breta sögur* keinen großen Raum ein. Häufig wird eine ausführliche Kampfdarstellung der Vorlage auf eine lapidare Aussage reduziert: "ok tekst þar harðr bardagi, ok fellr mart fólk af hvárumtveggjum."[31] [Und da beginnt ein erbitterter Kampf, und auf beiden Seiten fiel eine Vielzahl an Leuten.] Aufgrund der Konzentration auf die wichtigsten Fakten und aufgrund des Bestrebens nach einer strikt chronologischen Reihenfolge der Ereignisse wirkt die isländische Darstellung konziser und stringenter als die ihrer Vorlage.[32] Dazu trägt auch bei, dass die *Breta sögur* mit Ausnahme der Prophezeiungen Merlins keine Vorausdeutungen oder Vorwegnahmen kommender Ereignisse enthalten. Auch längere Erklärungen oder Kommentare Geoffreys fielen ebenso wie Rückblenden, Wiederholungen oder Reflexionen der narrativen Ökonomie der *Breta sögur* zum Opfer.

Geoffrey hatte offensichtlich Freude an Deskriptionen, die sich – vor allem in Verbindung mit Festen – auf Kleidung, Speisen oder Umgangsformen beziehen. In den *Breta sögur* fehlen diese Schilderungen dagegen weitgehend. Auch in Konversationen wird auf einleitende Höflichkeitsfloskeln verzichtet und stattdessen gleich mit den wesentlichen Aussagen begonnen.[33] In ähnlicher Weise verfuhr der Über-

---

30 *Breta sögur* (1848), 134; vgl. dazu *Historia* §18.

31 *Breta sögur* (1848), 194–196 versus *Historia* §62.

32 Vgl. zum Beispiel die Schlacht zwischen Gviðir [=Guidus] und Claudius [*Historia* §66 versus *Breta sögur* (1848), 198].

33 Als Beispiel sei der Beginn der Antwort von Merlins Mutter auf Vortigerns Frage nach dem Vater Merlins angeführt: "Cui illa dixit: 'Uiuit anima mea et uiuit anima tua, domine mi rex, quia neminem agnoui qui illum in me generauit. ..." [*Historia* §107] bzw. "en hon sagðist þat eigi vita: en sá var atburðr hans getnaðar, ..." ["Aber sie sagte, sie wisse es nicht: aber das Ereignis seiner Zeugung sei so gewesen ..." *Breta sögur* (1849), 10].

setzer mit Emotionen, die er auf ein für das Verständnis notwendiges Minimum reduzierte.[34]

Im Unterschied zu anderen isländischen Übersetzungen enthalten die *Breta sögur* keinerlei Verweise auf die fremdsprachige Vorlage. Lediglich am Schluss des Werkes findet sich eine Angabe über die lateinische Quelle, deren Verfasser jedoch nicht namentlich genannt wird:

> Öll þessi tíðindi, er nú hafa sögð verið: frá Bretlands bygð ok þeirra konúnga viðskiptum er þar voru yfir, eru rituð eftir þeirri bók er Historía Britórum heitir, ok er hon ger af fyrisögn Alexandrs Lundúna biskups ok Valtara erkidjákn or Auxnafurðu, ok Gilla ens fróða.[35]
>
> [Alle diese Nachrichten, die nun berichtet wurden über die Besiedelung Britanniens und die Kämpfe der dort herrschenden Könige, wurden nach einem Buch mit dem Titel Historia Britorum geschrieben, das auf Veranlassung des Londoner Bischofs Alexander und des Erzdiakons Walter von Oxford und Gilli (= Gildas) des Weisen verfasst worden war.]

Trotz der philologischen Probleme, die ein Vergleich zwischen *Historia regum Britannie* und *Breta sögur* aufwirft, lässt sich erkennen, dass der isländische Text von einem kundigen Übersetzer nach eigenen Vorstellungen gestaltet wurde. Die *Breta sögur* folgen inhaltlich ihrer lateinischen Vorlage genau, orientieren sich dagegen stilistisch an der einheimischen, volkssprachigen Literatur. Dieses Übersetzerverhalten korrespondiert mit der im mittelalterlichen Grammatik- und Rhetorikunterricht vermittelten Praxis: die *translatio* beinhaltete zwar durchaus die Übertragung eines Textes von einer Sprache in eine andere, schloss aber die *interpretatio* der Vorlage nicht aus.[36] Das Paraphrasieren klassischer Texte gehörte zum mittelalterlichen Schulunterricht ebenso wie die stilistische *imitatio* kanonischer Texte. Wie bei Quintilian deutlich wird, fand dieser Unterricht schon in der Antike zweisprachig – griechisch und lateinisch – statt. Sowohl für die Paraphrase als auch für die Übung der *imitatio* konnten griechische (d.h. aus mittelalterlicher Sicht fremdsprachige) oder lateinische (d.h. aus mittelalterlicher Sicht volkssprachige) Texte als Vorlage dienen.[37] Damit aber gingen Übersetzung, Interpretation und nachahmende Neuproduktion von Texten fließend ineinander über. Im Fall der *Breta sögur* wurde somit ein fremdsprachiger Text nach dem Muster einheimischer kanonischer Texte volkssprachig paraphrasiert und interpretiert.

---

34 Vgl. zum Beispiel die Liebe zwischen Uther und Igerna sowie die daraus resultierende Eifersucht des Königs Gorlois [*Historia* §137 versus *Breta sögur* (1849), 84].

35 *Breta sögur* (1849), 144.

36 Vgl. dazu Kelly, Douglas, 1978. "*Translatio studii*: Translation, Adaptation, and Allegory in Medieval French Literature." *Philological Quarterly* 57, 287–310.

37 *Marcus Fabius Quintilianus. Ausbildung des Redners.* Zwölf Bücher. 1975. Hg. und übersetzt von Helmut Rahn. 2 Bde. Darmstadt. Vgl. v.a. Bd I, 19f., 45f., 125.

Translatio 2: intralinguale Übersetzung (*imitatio* einer anderen Gattung)

Ein Vergleich der Versionen der *Trójumanna saga* in der *Hauksbók* und *Ormsbók*/ AM 753, 4to zeigt, dass in der *Hauksbók* sowohl stilistisch als auch hinsichtlich der Selektion narrativer Elemente der historiographische Aspekt des Textes im Vordergrund steht – wie es ja auch der oben skizzierte Inhalt der Handschrift vermuten lässt.[38] Der Redaktor Haukr passte somit den Wortlaut der *Trójumanna saga* an die intendierte Funktion des Textes im Kontext der Handschrift an.[39] In der Redaktion *Ormsbók*/ AM 753, 4to hingegen werden vor allem die fantastischen Elemente der *Trójumanna saga* betont, so dass hier die Saga inhaltlich und stilistisch an die Rittersagas erinnert. Dies gilt vor allem für die gefühlvoll geschilderten Szenen, in denen Helena und Medea im Mittelpunkt stehen. In der *Hauksbók* spielt wiederum das Thema Minne keine Rolle, da es zu keinem besseren Verständnis des historischen Kontexts des Trojanischen Krieges beiträgt. Haukr Erlendsson bietet seinen Rezipienten eine nüchterne, historische Erzählung, frei von übernatürlichen oder romantischen Zusätzen, und er lässt darüber hinaus die zeitliche und räumliche Distanz zwischen den geschilderten Ereignissen und ihm selbst bzw. den Rezipienten deutlich werden. In der Redaktion *Ormsbók*/ AM 573, 4to dagegen versucht der Erzähler, diese Distanz so weit wie möglich zu verringern, so dass das Publikum den Eindruck erhält, die Ereignisse spielten sich in einer Art zeitloser Gegenwart ab.

Die Analyse der beiden Redaktionen der *Breta sögur* unterstützt diese Ergebnisse aus der Untersuchung der *Trójumanna saga*. Im Vergleich zur *Ormsbók*/ AM 573, 4to sind die *Breta sögur* in der *Hauksbók* kürzer. Der Text konzentriert sich hier auf die historischen Fakten und ist in einem nüchternen, parataktischen Stil verfasst. Darüber hinaus enthält der Text der *Breta sögur* eine Reihe von Querverweisen, die eine souveräne Behandlung der Vorlage bezeugen. Der Redaktor verwendet auch nicht die für Rittersagas charakteristischen stereotypen Personenbeschreibungen oder reduziert sie zumindest auf ein für den Gesamtzusammenhang notwendiges Minimum. Dies wird besonders deutlich bei der Beschreibung von König Arthurs Waffen, die in der Handschrift AM 573, 4to fast doppelt so ausführlich wie in der *Hauksbók* ausfällt:

> AM 573, 4to:
>
> Artus konúngr tók þá brynju sína, gerua af hinu harðazta stáli, oc steypir (á) sig; síðan tekr hann hiálm sinn Herepandum, allan gylldan, harðara hueriu stáli oc grafinn í dreki einn af gulli, oc setr á haufuð sèr; þá tekr hann suerð sitt Kaleburnium oc gyrðer sig með, allra suerða bezt, þeirra er þá voru borin í þann tíma; hauggspjót sitt tók hann í haund sèr, þat er Eron hèt, allra spjóta bezt, þeirra er þá voru borin. Hann tekr þá ok

---

38 Vgl. Würth, Stefanie. 1992. "Intention oder Inkompetenz." *skandinavistik* 22, 1–26.

39 Diese Tendenz, die in der *Hauksbók*-Bearbeitung der Trojanergeschichte zu beobachten ist, entspricht denen, die auch in spätmittelalterlichen deutschen Choniken festgestellt wurden. Vgl. dazu Lienert, Elisabeth. 1990. "Antikenroman als Geschichtswissen. Zu den kompilierten Trojanerkriegen in der 'Erweiterten Christherrechronik' Heinrichs von München." *Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Materialien und Untersuchungen.* Hg. von Horst Brunner. Wiesbaden, 441–446.

skiolld sinn Pridon, hann var þyckr oc þolinn, þar var laugð á með gulli líkneskia Maríe drotníngar, oc á hana hèt hann í raunum aullum til traustz sèr oc fulltíngs. Oc er hann var vapnaðr með sua góðri herneskiu oc ágætri, þá varð allr herrinn glaðr við, er þeir sá sinn haufðíngja oc formann sua vlíkan aullum avðrum, oc treystvz þeir sua vel hans ham*í*ngiu, at þeir gengu aller glaðer til þessar orrosto.[40]

[Dann nahm König Arthur seine Brünne, die aus sehr hartem Stahl gemacht war, und legt sie an. Dann nimmt er seinen Helm Herepandus, der ganz vergoldet und härter als jeder Stahl war und auf dem ein goldener Drache eingraviert war, und setzt ihn auf seinen Kopf. Dann nimmt er sein Schwert Kaleburnius und gürtet es um, das beste aller Schwerter, die zu dieser Zeit getragen wurden. Seinen Speer namens Eron nahm er in die Hand, den besten aller Speere, die damals getragen wurden. Er nimmt dann auch seinen Schild Pridon; er war dick und widerstandsfähig; darauf war mit Gold das Bild der [Gottes-]Königin Maria eingelegt; und sie rief er in allen schwierigen Situationen um Schutz und Hilfe an. Und als er mit einer so guten und hervorragenden Ausrüstung bewaffnet war, da freute sich das gesamte Heer, als sie ihren Anführer und Leiter so unähnlich allen anderen sahen, und sie vertrauten so sehr auf sein Glück, dass sie alle froh in diese Schlacht zogen.]

Hauksbók:

hann var svá herklæddr, at hann hafði fjórfalda brynju; hann hafði hjálm af enu sterkasta stáli, ok grafin*n* á ein*n* ormr með undarlegum hagleik; hann hafði þat sverð er Kalebúrnum hèt, þat var svá mikit at þat var fám mönnum vápnhœft; hans skjöldr var gerr af enum sterkustum húðum, ok pentað á líkneski vârrar frú, því at hann kallaði á hana jamnan sèr til trausts; hans stóra spjót hèt Ron.[41]

[Er war so gerüstet, dass er eine vierfache Brünne hatte; er hatte einen Helm aus dem stärksten Stahl, und darauf mit großer Kunstfertigkeit ein Drache eingraviert; er hatte ein Schwert namens Kaleburnus, das war so groß, dass es nur für wenige Männer als Waffe geeignet war; sein Schild war aus dem stärksten Leder gemacht, und darauf war das Bild unserer lieben Frau gemalt, die er immer zum Schutz anrief; sein großer Speer hieß Ron.]

Die *Hauksbók* enthält nur solche Epitheta, die von Bedeutung für das Verständnis des Handlungsganges sind. Die Sprache der *Hauksbók* ist nüchtern und enthält kaum rhetorische Elemente, wie z.B. synonyme Doppelausdrücke oder die Verwendung von Alliteration. Es gibt weder Hinweise auf übernatürliche Erscheinungen noch auf die *hamingja* des Königs (d.h. seine "fortuna" bzw. sein "angeborenes Glück"). Diese Konzentration auf die historischen oder als historisch betrachteten Fakten stimmt überein mit der auch in anderen Texten feststellbaren Neigung des Redaktors, wunderbare oder übernatürliche Ereignisse rational zu erklären und erzählerische Elemente zu überspringen, die irrelevant für den Handlungszusammenhang sind.[42]

---

40 *Breta sögur*, 92, Anm. 1.

41 *Breta sögur*, 90–92.

42 In der *Hauksbók* fehlt z.B. der gesamte Abschnitt über Loch Lumond sowie andere Passagen, die von seltenen Fischen und anderen außergewöhnlichen Phänomenen handeln; vgl. dazu den Wortlaut in AM 573 in *Breta sögur*, 93–94.

Wie in der *Hauksbók*version der *Trójumanna saga* greifen die Götter auch in den *Breta sögur* nicht in die Handlung ein. Wenn der Redaktor in Ausnahmefällen Details aus der vorchristlichen Mythologie beibehält, dann nur deshalb, weil die historischen Personen der Sagas an diese Götter glaubten und sie daher zum historischen Kontext gehörten.[43]

Der Redaktor der *Hauksbók* war aber auch nicht an der christlichen Religion oder an der Kirchengeschichte interessiert. Wie aus der Beschreibung von Arthurs Bewaffnung ersichtlich wird, interpretiert er Arthurs Verehrung der Heiligen Jungfrau Maria weder als Zeichen besonderer Religiosität noch als Ausdruck vorbildlichen Christentums. Als Arthur erkennt, dass seinem Heer eine Niederlage droht, "verðr hann ákaflega reiðr, ok bregðr sverði sínu ok höggr á tvær hendr, ok felldi á lítilli stundu lxx manna ok cccc..."[44] [wird er sehr zornig und zieht sein Schwert und schlägt nach beiden Seiten und tötet innerhalb kurzer Zeit 470 Menschen...]. In der Version AM 573, 4to geht dagegen der Ermordung dieser 470 Feinde ein langes Gebet um Frieden voraus. Wichtige christliche Ereignisse, wie z.B. die Geburt Christi oder die Christianisierung der Britischen Inseln, werden in der *Hauksbók* nur zur Datierung anderer historischer Ereignisse benutzt.[45]

Wie in der *Trójumanna saga,* reduziert Haukr auch in den *Breta sögur* das Thema Liebe. Obwohl er zwangsläufig die Beziehung zwischen Uther Pendragon und Igerna erwähnen muss, weil sich dadurch die Feindschaft zwischen Uther und Gorlois, dem König von Cornwall erklärt, berichtet er keine Details dieser Verbindung und äußert sich in keiner Weise über die damit verbundenen Gefühle.[46] Auch andere Motive und Themen, die für die höfische Literatur charakteristisch sind, spielen in der *Hauks-*

---

43 So z.B.: "Þar hitta þeir eit*t* hof fornt ok mikit, ok var þar í líkneski Gefjunar ok Satúrnus ok Júpíter; þeir sögðu Brútó, ok báðu hann á land gánga. Hann gekk upp síðan við xij mann, með honum var sá vísindamaðr er Geron hèt, hann var annar*r* göfgastr maðr með honum; þeir höfðu bundit tignardreglum um enni sèr, ok er þeir komu í hofit, þá gerðu þeir elda iij, ein*n* fyri Óðni, an*n*an fyri Þór, iij fyri Gefjon; síðan gekk Brútus fyri stalla Gefjonar, ok hafði ker í hendi ok í vín ok blóð hvítrar hjartkollu, ok mælti ..." ["Dann fanden sie einen alten und großen Tempel, und darin waren die Statuen von Gefjon, Saturn und Jupiter; sie erzählten Brutus davon und baten ihn, an Land zu gehen. Er ging dann mit zwölf Mann dorthin, bei ihm war auch ein Weiser namens Geron; er war der zweitklügste unter seinen Leuten; sie hatten vornehme Bänder um die Stirn gebunden, und als sie in den Tempel kamen, machten sie drei Feuer, eines für Odin, das zweite für Thor, das dritte für Gefjon; dann ging Brutus zum Altar Gefjons, und er hatte ein Gefäß in der Hand, mit Wein und dem Blut einer weißen Hirschkuh darin, und sprach ..." *Breta sögur*, 130–132].

44 *Breta sögur*, 92.

45 z.B.: "ok á hans [i.e. Augustus'] dögum lèt vâr*r* herra Jesús Kristr berast í þenna heim" [" Und während seiner Lebtage ließ sich unser Herr Jesus Christus in diese Welt tragen" *Breta sögur*, S. 198] oder: "Han [sic!] sendi þángat ein*n* ágætan sin*n* lærisvein, en*n* helga Augustínum, ok marga aðra kennimenn, hann prèdikaði þar trú, ok skírði Aðalbrikt konúng, ok var hann síðan mikill styrksmaðr heilagri kristni." ["Er schickte einen seiner berühmten Jünger hierher, den heiligen Augustinus, und viele andere Geistliche; der verkündete hier den Glauben und taufte König Adalbrikt, der anschließend ein großer Förderer des heiligen Christentums war." *Breta sögur*, 128].

46 *Breta sögur*, 84–86; Vgl. dazu auch den ausführlicheren Wortlaut in AM 573, der in der Edition unter den Varianten aufgeführt wird.

*bók*version der *Breta sögur* keine Rolle. So enthält der Text keine Beschreibungen höfischer Feste und Turniere. Auch das berühmte Pfingstfest mit der Krönung Arthurs wird nur mit einem einzigen Satz abgehandelt:

> hann bauð til sín at hvítasun*n*u öllum konúngum, hertogum ok jörlum, ok öllum höfðíngjum í sínu ríki, ok var hann þá krúnaðr ok svá drottníng, ok er *sú* veizla víðfrægjust orðin á norðrlöndum bœði at fornu ok nýju.[47]
>
> [An Pfingsten lud er alle Könige, Herzöge, Jarle und Fürsten in seinem Reich zu sich ein, und dann wurden er und die Königin gekrönt, und dieses Fest ist in den nordischen Ländern sehr berühmt, sowohl damals als auch heute.]

Ganz allgemein sind die Auslassungen in der *Hauksbók*version vor allem in den Abschnitten deutlich, die sich mit König Arthur befassen. Darüber hinaus ist Haukr bestrebt, die Wiederholungen seiner lateinischen Vorlage zu vermeiden und mehrdeutige oder unklare Formulierungen zu verdeutlichen.[48] Als Folge davon erhielt seine Redaktion eine sehr spezielle Prägung.[49]

In der *Hauksbók* lassen sich zwei – eigentlich gegensätzliche – Organisationsprinzipien feststellen: Einerseits versuchte Haukr, zu einem bestimmten Themengebiet so viel Material wie möglich zu sammeln; dies wird besonders deutlich in seiner Version der *Landnámabók,* in der er verschiedene Quellen zusammenarbeitete. Andererseits zeigt er eine deutliche Neigung, seine Vorlagen zu kürzen, wie z.B. in den *Breta sögur.* Da Haukrs Texte kurz und konzise sind und sich auf die zentralen Handlungspunkte konzentrieren, wurden sie von der älteren Forschung häufig als Repräsentanten der Archetypen betrachtet.[50] Doch diese *brevitas* gibt keinen Hinweis auf das Alter der Texte, sondern es ist ausschließlich das Charakteristikum von Haukrs Bearbeitungsweise. Diese *brevitas* evoziert – im Vergleich sowohl zur Vorlage wie auch zu den parallel überlieferten volkssprachigen Versionen – den Eindruck einer prägnanten und konzisen Aussage. Er entsteht dadurch, dass sich der Redaktor auf die historischen Aspekte der Darstellung konzentriert: Er beschränkt sich z.B. darauf, das Ergebnis eines Kampfes oder einer politischen Entscheidung zu berichten statt den ihm vorausgehenden Prozess zu beschreiben. Insgesamt gesehen, ergibt sich somit in der *Hauksbók* ein historiographischer Überblick, der von den mythischen Anfängen bis zur zeitgenössischen isländischen und norwegischen Geschichte reicht.

Im Gegensatz zur *Hauksbók* betonte der Redaktor der *Ormsbók*/ AM 573, 4to die unterhaltenden Aspekte der Texte und konzentrierte sich auf die narrativen Höhe-

---

47 *Breta sögur*, 98.

48 Jansson, Sven B. F. 1945. *Sagorna om Vinland.* Vol. I. Stockholm, 114.

49 "Det visar sig, att man vid en noggrann undersökning av texterna kan få fram en personlig stilvilja, ... " ["Es zeigt sich, dass man bei einer genauen Untersuchung der Texte einen persönlichen Stil herausarbeiten kann ..." ebenda, 261].

50 Jónas Kristjánsson (1972. *Um Fóstbræðrasögu.* Reykjavík, 293–94) zeigte, dass die Hauksbók-Version der *Fóstbræðra saga* die jüngere Redaktion eines älteren Textes ist. Dieser Ansicht wurde jedoch widersprochen von Klaus von See. 1981. "Die Überlieferung der Fóstbrœðra saga." *Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters.* Heidelberg, 443–460.

punkte. Die linear chronologische Reihenfolge der Ereignisse und ihr logischer Zusammenhang waren dabei von untergeordneter Bedeutung. Die Redaktion in *Ormsbók*/ AM 573, 4to legt großes Gewicht auf Details, Gefühle und Dialoge. Obwohl auch in AM 573, 4to die *Breta sögur* als Fortsetzung des Berichts in der *Trójumanna saga* aufgefasst werden, gibt es keinerlei Hinweise im Stil oder der Struktur darauf, dass die beiden Texte zusammen einen kontinuierlichen historischen Überblick darstellen sollen.

Vielmehr entsprechen hier *Trójumanna saga* und *Breta sögur* Marianne Kalinkes Definition der Rittersagas:[51] Es handelt sich um übersetzte – somit "derivative" – Texte in Prosa und die Protagonisten sind keine Skandinavier. Sie gehören einer gehobenen Gesellschaftsschicht an und die Handlung findet außerhalb Skandinaviens statt. Allerdings sind diese beiden Texte nur in dem Sinne "derivative", indem es sich gewissermaßen um Übersetzungen zweiter Ordnung handelt. Waren sie ursprünglich sowohl in ihrer lateinischen als auch vermutlich in der isländischen Fassung noch als Historiographie intendiert, so wurden sie erst im Lauf der volkssprachigen Transmission in Rittersagas "übersetzt". In der Redaktion *Ormsbók*/ AM 573, 4to sind die beiden Sagas romantisch gefärbte, höfische Erzählungen, die ihren Schwerpunkt auf zwischenmenschliche Beziehungen legen, in denen übernatürliche Wesen in die Handlung eingreifen können und bei denen sich diese veränderte Schwerpunktsetzung auch im Stil ausdrückt, mit zahlreicheren Epitheta, längeren, auch hypotaktischen Sätzen, wie es für den höfischen oder auch den florissanten Stil charakteristisch ist. Im Unterschied zur *Hauksbók* und deren Bestreben nach Faktizität und Glaubwürdigkeit ist in *Ormsbók*/ AM 573, 4to gerade der unterhaltende Effekt des Textes wichtiger als die historische Bedeutung der geschilderten Ereignisse. In der Redaktion *Ormsbók*/ AM 573, 4to liegen die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* somit als *imitatio* der Rittersagas und ebenfalls als eine *translatio* vor.

Diese beiden – trotz der gemeinsamen Vorlage – doch sehr stark voneinander abweichenden Redaktionen der *Trójumanna saga* und *Breta sögur* entstanden ungefähr zur gleichen Zeit, d.h. Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. Dies lässt den Schluss zu, dass die Redaktoren ihre Vorlagen auf der Basis genau überlegter Kriterien auswählten und nach recht präzisen Vorstellungen bearbeiteten. Sie passten ihre Vorlagen hinsichtlich sprachlicher und inhaltlicher Gestaltung an die Konzeption und damit intendierte Funktion der gesamten Handschrift an. Diejenigen Manuskripte, die ihre Vorlagen wörtlich oder fast wörtlich wiedergeben, sind ein Indikator dafür, dass es durchaus auch den Wunsch nach Verbreitung und Vervielfältigung bestimmter Texte oder zumindest Textabschnitte gab. Dennoch müssen wir den Redaktoren der umfangreichen Kompilationen des 13. und 14. Jahrhunderts eine selbständigere und vor allem selbstbewusstere Rolle zugestehen, als dies der – auch heute noch durchaus negativ konnotierte – Begriff "Kompilator" nahe legt. Die beiden jüngeren Redaktionen der

---

[51] "Derivative, one group translated, the other imitative; they are prose narratives; the aristocratic protagonists are non-Scandinavian; and the settings are outside Scandinavia." Kalinke, Marianne. 1985. "Norse Romance (*Riddarasögur*)." *Old Norse-Icelandic Literature. A Critical Guide*. Hg. von Carol J. Clover und John Lindow. Ithaca und London, 317.

Trójumanna saga und der *Breta sögur* gehören nach unserem heutigen Verständnis unterschiedlichen Gattungen an, repräsentieren unterschiedliche literarische Welten und erfüllen damit unterschiedliche Funktionen innerhalb des literarischen Systems ihrer Zeit.

Es stellt sich daher die Frage, ob wir diese Redaktionen nur als Varianten ein- und desselben Textes betrachten dürfen, die dann in Editionen im kritischen Apparat verarbeitet werden. Die alte Klassifikation der *Trójumanna saga* und *Breta sögur* als "pseudohistorische Übersetzungswerke" basiert ausschließlich auf der Redaktion der *Hauksbók*, weil sie lange Zeit die einzig bekannte vollständige war und als Grundlage für die Editionen diente. Obwohl im 12. und 13. Jahrhundert der Anlass für die ursprüngliche Übersetzung der historiographische Gehalt der lateinischen Vorlagen war, so können wir nicht davon ausgehen, dass dieses historische Interesse an der *Trójumanna saga* und der *Breta sögur* dauerhaft anhielt.

Wechselnder Funktion der Texte entspricht eine veränderte sprachliche Darstellung

Der Überblick über die handschriftliche Überlieferung der *Trójumanna* saga und der *Breta sögur* zeigt, dass die beiden Texte immer wieder an neue Anforderungen der Kompilatoren und/ oder der Rezipienten angepasst werden konnten. In den frühesten Übersetzungen fällt vor allem die Tendenz zur *brevitas* auf. Diese Auslassungen und Kürzungen verändern nicht die Handlungsstruktur, aber sie bewirken eine Konzentration auf die *summa facti*.

In der *Hauksbók* waren die beiden Texte in einen enzyklopädischen Kontext integriert. Mittelalterliche isländische Enzyklopädien haben ihren Schwerpunkt fast immer auf der Historiographie, der andere enzyklopädische Textsorten untergeordnet werden.[52] Aus der Tatsache, dass auch die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* in solche umfangreichen Kompilationen mit historiographischem Schwerpunkt aufgenommen wurden, können wir schließen, dass auch diese beiden Texte wegen der in ihnen enthaltenen historischen Informationen rezipiert wurden.

Die Redaktion im Stil der Rittersagas lässt dagegen den Schluss zu, dass die *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* im 14. Jahrhundert auch als unterhaltende Literatur galten. Bereits vorhandene Übersetzungen der beiden Texte wurden mittels einer stilistischen Revision und Interpolationen aus anderen Quellen an die Erfordernisse der neuen Gattung angepasst. Die gemeinsame Überlieferung der *Trójumanna saga* und der *Breta sögur* mit Texten aus dem Umkreis der Artusliteratur belegt, dass die Sagas in diesen Überarbeitungen – repräsentiert durch die Redaktion *Ormsbók/ AM 573, 4to* – nun einer anderen Textsorte zugerechnet wurden.

---

[52] Alle Beispiele, die Rudolf Simek für norröne enzyklopädische Handschriften aufführt, enthalten einen oder mehrere historiographische Texte, und fast immer ist eine Synopse der Weltgeschichte darunter. [*Altnordische Kosmographie*, 25–30].

Obwohl im mittelalterlichen Island die Überlieferung der Texte fast ausschließlich anonym erfolgte, können wir aus zahlreichen Bemerkungen zur Literaturproduktion erkennen, dass die Autoren, Redaktoren, Kompilatoren und Übersetzer sich ihrer Tätigkeit durchaus bewusst waren. Zwischen deren Leistungen wurden offensichtlich kaum hierarchische Unterschiede gemacht. Jeder, der an der Überlieferung literarischer Werke Teil hatte, konnte auch in den Prozess der literarischen Produktion eingreifen. Der Vergleich zwischen den verschiedenen Redaktionen der *Trójumanna saga* und der *Breta sögur* zeigt, dass während der gesamten Überlieferung immer wieder solche Interventionen stattfinden konnten, dass daneben aber auch Kopien von Texten angefertigt wurden, um eine bestimmte Fassung zu verbreiten. Dies belegen *Ormsbók* und AM 573, 4to, die beide Abschriften einer gemeinsamen Redaktion repräsentieren. Dennoch weichen auch diese beiden Handschriften im Detail voneinander ab, so dass auch hier wieder eine Intervention stattfand. Damit aber beinhalten sowohl Übersetzung wie auch Transmission einen kulturellen Transfer, innerhalb dessen eine Vorlage – sei sie fremdsprachig oder volkssprachig – an die Erwartungen eines veränderten Publikums und an veränderte kulturelle Bedürfnisse angepasst wird. Im Mittelalter wurden solche Veränderungen als *translatio* oder *translatio studii* bezeichnet, denn "in a manuscript culture to translate means also the turning of a prior text into something more completely itself, or something more than what it literally is."[53] Dabei war die Sprache der benutzten Vorlage nur von untergeordneter Bedeutung. Es konnten auch lateinische und volkssprachige Vorlagen miteinander kombiniert werden, so lange ihr Inhalt korrespondierte und sie für den Gesamtplan einer Kompilation von Bedeutung waren. Dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass die Wahl der benutzten Vorlage den Voraussetzungen der zur Verfügung stehenden Bibliothek unterworfen war: Die Redaktoren konnten natürlich immer nur Texte bearbeiten, die auch tatsächlich vorhanden waren. Speziell in Island gab es vermutlich nur sehr wenige Bibliotheken, die sich den kompletten Kanon der im Mittelalter als relevant betrachteten Literatur, geschweige denn mehrere Versionen eines Textes leisten konnten.

Bibliografie

[*Breta sögur*]. *Trójumanna saga ok Breta sögur, efter Hauksbók med dansk Oversættelse*. 1848–49. Hg. von Jón Sigurðsson. *Annaler for nordisk Oldkyndighed og Historie*, 102–215 und 1849, 3–145.

Broberg, Grén. 1908. "Ormr Snorrasons bok." *Arkiv för nordisk filologi* 24, 42–66.

Bruns, Gerald L. 1980. "The Originality of Texts in a Manuscript Culture." *Comparative Literature* 32, 113–129.

Christoffersen, Marit und Otto B. Bekken. 1985. "Algorismus i *Hauksbók* i europeisk perspektiv." *The Sixth International Saga Conference 28.7. – 2.8.1985, Workshop papers*, vol. I. Kopenhagen, 131–150.

[53] Bruns, Gerald L. 1980. "The Originality of Texts in a Manuscript Culture." *Comparative Literature* 32, 125.

Glauche, Günter. 1970. *Schullektüre im Mittelalter. Entstehungen und Wandlungen des Lektürekanons bis 1200 nach den Quellen dargestellt.* München.

Gödel, Vilhelm. 1904. "Ormr Snorrasons bok." *Nordiska Studier tillegnade Adolf Noreen.* Uppsala, 357–374.

Hauksbók. 1892-96. Hg. von Finnur und Eiríkur Jónsson. Kopenhagen.

[*Hauksbók*]. 1960. *The Arnamagnæan Manuscripts 371, 4to; 544, 4to; and 675, 4to.* Hg. von Jón Helgason. Kopenhagen.

The Historia regum Britannie of Geoffrey of Monmouth I: Bern, Burgerbibliothek, MS. 568. 1984. Hg. von Neil Wright. Cambridge.

Jansson, Sven B. F. 1945. *Sagorna om Vinland,* Vol. I. Stockholm.

Jónas Kristjánsson. 1972. *Um Fóstbræðrasögu.* Reykjavík.

Kalinke, Marianne. 1985. "Norse Romance (*Riddarasögur*)." *Old Norse-Icelandic Literature. A Critical Guide.* Hg. von Carol J. Clover und John Lindow. Ithaca und London, 316–363.

Kelly, Douglas. 1978. "*Translatio studii*: Translation, Adaptation, and Allegory in Medieval French Literature." *Philological Quarterly* 57, 287–310.

Lienert, Elisabeth. 1990. "Antikenroman als Geschichtswissen. Zu den kompilierten Trojanerkriegen in der 'Erweiterten Christherrechronik' Heinrichs von München." *Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Materialien und Untersuchungen.* Hg. von Horst Brunner. Wiesbaden, 407–456.

Marcus Fabius Quintilianus. Ausbildung des Redners. 1975. Zwölf Bücher. Hg. und übersetzt von Helmut Rahn. 2 Bde. Darmstadt.

McTurk, Rory. 1971. *Studies in Ragnars saga Loðbrókar and its Major Scandinavian Analogues.* Oxford.

Meier, Christel. 1984. "Grundzüge der mittelalterlichen Enzyklopädik." *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposium Wolfenbüttel 1981.* Hg. von Ludger Grenzmann und Karl Stackmann. Stuttgart, 467–500.

Pähler, Heinrich. 1958. *Strukturuntersuchungen zur Historia Regum Britanniae des Geoffrey of Monmouth.* Bonn.

Perkins, Richard. 1978. *Flóamanna Saga, Gaulverjabær and Haukr Erlendsson.* Reykjavík.

Sanders, Christopher. 1979. "The Order of Knights in *Ormsbók.*" *Opuscula* 7, 140–156.

See, Klaus von. 1981. "Die Überlieferung der Fóstbrœðra saga." *Edda, Saga, Skaldendichtung. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters.* Heidelberg, 443–460.

Simek, Rudolf. 1990. *Altnordische Kosmographie. Studien und Quellen zu Weltbild und Weltbeschreibung in Norwegen und Island vom 12. bis zum 14. Jahrhundert.* Berlin und New York.

Stefán Karlsson. 1964. "Aldur *Hauksbókar.*" *Fróðskaparrit. Annales Societatis Scientiarium Færoensis* 13, 114–121.

Tatlock, J. S. P. 1974. *The Legendary History of Britain.* New York.

Ulset, Tor. 1983. *Det genetiske forholdet mellom Ágrip, Historia Norwegiæ og Historia de antiquitate regum Norwagiensium.* Oslo.

Würth, Stefanie. 1992. "Intention oder Inkompetenz." *skandinavistik* 22, 1–26.